

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Lobeck & Co. Chocoladen, Cacaos Desserts.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Besondere Anzeigen:
Für den 1. August 1909.
Die Redaktion der Dresdner Nachrichten ist bereit, für den 1. August 1909 eine besondere Anzeigenspalte zu öffnen. Die Anzeigen werden in der ersten Ausgabe des 1. Augustheftes veröffentlicht. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die Anzeigen in der ersten Ausgabe des 1. Augustheftes zu veröffentlichen, wenn dies dem Interesse der Leserschaft dienlich erscheint.

Anzeigen-Zarif
Anzeige von 10 Zeilen bis 100 Zeilen: 100 Pf. pro Zeile.
Anzeige von 101 Zeilen bis 200 Zeilen: 80 Pf. pro Zeile.
Anzeige von 201 Zeilen bis 300 Zeilen: 60 Pf. pro Zeile.
Anzeige von 301 Zeilen bis 400 Zeilen: 40 Pf. pro Zeile.
Anzeige von 401 Zeilen bis 500 Zeilen: 20 Pf. pro Zeile.
Anzeige von 501 Zeilen bis 600 Zeilen: 10 Pf. pro Zeile.
Anzeige von 601 Zeilen bis 700 Zeilen: 5 Pf. pro Zeile.
Anzeige von 701 Zeilen bis 800 Zeilen: 3 Pf. pro Zeile.
Anzeige von 801 Zeilen bis 900 Zeilen: 2 Pf. pro Zeile.
Anzeige von 901 Zeilen bis 1000 Zeilen: 1 Pf. pro Zeile.

Telegraphische Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 - 2096 - 3601.

Raucht PATENT STROMUNGSTÜCK CIGARETTE von 3 Pfg. an
Egyptian Cigarette Company
Calro. - Berlin W. 04. - Frankfurt a. M.
Inhaber der Königlich Preussischen Staats-Monopole in Silber, Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Ullrichs Pianinos
sind vorzüglich, dabei sehr preiswürdig.
1. Pflanzliche Straße 1 (am Pflanzlichen Platz).

Hühneraugen, Hornhaut
werden in wenigen Tagen beseitigt durch Hornpflaster.
Besten in der Anwendung, unübertroffen in der Wirkung.
Karton 50 Pfennige mit genauer Anweisung. Versand nach auswärts als Muster 60 Pfennige. Lebt mit Wappensmarke.
Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.

Tuchwaren.

Lager hochfeiner deutscher und englischer Anzug-, Hosen-, Paletot- und Westenstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten, **Damentuche, Billardtuche, Bunte Tuche.** Verkaufsstelle der vorschriftsmässigen Uniformstoffe für Kgl. Sächs. Staatsforstbeamte.

Hermann Pörschel
Scheffelstrasse 19/21 (Kleines Raschhaus).

Für eilige Leser.

Entschlossene Bitterung: Etwas kühler, veränderlich.
In Dresden fand gestern die erweiterte Vorstandssitzung des konservativen Landesvereins statt.
Der Kaiser trifft am 3. August in Swinemünde ein.
Das Untersuchungsverfahren gegen den Oberst Geper in Ostrow ist abgeschlossen; die Verhandlung findet am 5. August in Posen statt.
An der italienischen Grenze sind drei österreichische Offiziere wegen Spionageverdachts verhaftet worden.
Blériot brauchte zu seinem Kanalfahrt nach den neuesten Meldungen 27 Minuten 21 Sekunden.
General Marina ist zum Oberkommandierenden der Truppen in Melilla ernannt worden.
Der entthronte Schah Mohammed Ali wird Mitte August nach Russland abreisen.

Das neue französische Kabinett Briand

hat sich reich konstituiert und erscheint seinem Charakter nach abermals als ein radikales Ministerium mit stark sozialistischem Einschlag. Die Schnelligkeit, mit der es zustande gekommen ist, bietet einen Beweis für die unumstößliche Herrschaft, der sich das radikal-sozialistische Prinzip gegenwärtig in der 3. Republik erfreut. Andere Kombinationen, die den Übergang zu einer gemäßigt republikanischen Regierung hätten vermitteln können, sind überhaupt nicht in Erwägung gezogen worden. So seit gewurzelt ist augenblicklich die Macht der von den Herren Combes, Clemenceau und Genouin im Verein mit den Sozialisten vertretenen Richtung, daß die Rückkehr zu Waldeck-Rousseauschen Regierungsgrundlagen heute kaum noch innerhalb des Bereichs der Möglichkeit liegend erscheint. Und doch ist eine nachhaltige Stärkung und Wiederbelebung der staatlichen Autorität in Frankreich das oberste Erfordernis der innerpolitischen Lage, dessen Vernachlässigung die öffentliche Ordnung mehr und mehr gefährden und schließlich den Kurs des Staatschiffes ganz in das Fahrwasser der schlimmsten sozialistischen Quertreibereien hinüberlenken muß. Herr Clemenceau hatte wenigstens noch so viel staatsbehaltende Einsicht, um in Augenblicken der höchsten Not, wenn die Wogen der sozialistischen Agitation und Annäherung über den Köpfen der bürgerlichen Gesellschaft zusammenzuschlugen, eine rücksichtslose Energie zu bekunden, die das Schlimmste abwendete, ohne daß er freilich imstande war, eine nachhaltige autoritative Politik zu treiben, weil er dazu der unerlässlichen Voraussetzung einer eigenen autoritativen Persönlichkeit infolge seiner ultraradikalischen Vergangenheit ermangelte. Ob man eine gleich zielbewusste Entschlossenheit bei der Anwendung der staatlichen Machtmittel gegen sozialrevolutionäre Ausschreitungen von Herrn Briand erwarten darf, muß erst die Erfahrung lehren. Der neue Ministerpräsident ist seines ursprünglichen parteipolitischen Zeichens selbst Sozialist, und wenn er auch wegen seines „revisionistischen“ Standpunktes von den vereinigten Sozialisten dem Exekutionsverfahren mit der Parteiflugmaschine unterworfen wurde, so kann er doch nicht ganz aus seiner sozialistischen Natur heraus und wird aller Voraussicht nach mehr gemeinsames Empfinden mit seinen ehemaligen Parteigenossen besitzen und zur Schau tragen, als seine Vorgänger Combes und Clemenceau, die, wenn auch auf radikalem, so doch immerhin noch bürgerlichem Boden erwachsen waren. Dazu kommt, daß Herr Briand sich in seiner bisherigen Wirksamkeit keineswegs als ausgesprochener Individualität in Clemenceaus, sondern als vorsichtiger Diplomat bewährt hat. Als solcher hat er auch gleich von vornherein Sorge getragen, sein Kabinett als ein Ministerium der „Versöhnung“ zu bezeichnen. Das kann nach Lage der parteipolitischen Verhältnisse in der 3. Republik nur als eine Verbeugung nach der sozialistischen Seite hin aufgefacht werden, so daß anzunehmen ist, Herr Briand, der Vater des kirchenpolitischen Trennungsgesetzes, werde sich in seiner jetzigen Eigenschaft als Haupt der republikanischen Regierung bemühen, die Gunst der Sozialisten, die sich Clemenceau durch seine wiederholten Anfälle von Energie gegenüber revolutionären Exzessen gründlich verschafft hatte, in möglichst großem Umfange wiederzugewinnen.

Es ist jedenfalls bezeichnend für die politischen Zustände Frankreichs, daß gerade zu einem Zeitpunkt, wo die Erschütterungen der öffentlichen Ordnung durch wieder-

holte große soziale Katastrophen noch nachwirken und das Bedürfnis der bürgerlichen Gesellschaft nach ausgiebigem Schutze gegen frivole Störungen des Verkehrslebens einen besonders hohen Grad erreicht hat, ein neues Ministerium auf der Bildfläche erscheint, das auf drei in sozialer Hinsicht stark exponierten Punkten mit Sozialisten beiegt ist. Neben Herrn Briand als Chef der Regierung stehen nämlich als gleichfalls mit einem reichlichen Tropfen sozialistischen Delts gesalbte Inhaber der Staatsgewalt die Herren Millerand und Viviani, von denen der erstgenannte das Ministerium der öffentlichen Arbeiten leiten soll, während der zweite das Ressort der Arbeit und der sozialen Fürsorge übernommen hat. Nun denke man sich die Lage! Die bürgerliche Gesellschaft der 3. Republik erwartet von der neuen Regierung die Durchführung der von dem Parlament nachdrücklich verlangten und von Herrn Clemenceau zugelegten energischen Maßnahmen gegen die auflässigen Gewerkschaften der Verkehrsbeamten. Die Deputiertenkammer hat sich bei der letzten großen Debatte über den Ausstand der Postbeamten und Telegraphisten unabweisend dahin ausgesprochen, daß ein Streikrecht der Beamten keinesfalls geduldet werden dürfe und daß die ungeschicklich gebildeten Gewerkschaften der Beamten aufzulösen und Neugründungen nicht zuzulassen seien. Wird man von einer so stark mit sozialistischen Elementen durchsetzten Regierung, wie sie das Ministerium Briand darstellt, wirklich ernsthafte Maßnahmen nach der angebotenen Richtung erwarten dürfen? Die Frage stellen, heißt sie beantworten. Wenn auf einem so tief von sozialrevolutionärer Verheerung durchwühlten Boden, wie in Frankreich, überhaupt noch die Aussicht der Rückkehr zu einer kraftvollen und gesunden staatsbehaltenden Politik besteht, dann ist ihre Verwirklichung nur denkbar mit Hilfe einer allgemeinen Auffassung der bürgerlichen Gesellschaft, die ohne Unterchied der engeren Parteirichtung eine geschlossene Frontstellung gegen den Sozialismus einnehmen und ihn in dauernder, zielbewusster, patriotischer Arbeit niederringen muß. So lange aber das republikanische Frankreich nicht vermag, das Fiskalisch zwischen den bürgerlichen Elementen und den sozialen Revolutionären entzwei zu schneiden und die Regierung von allen sozialistischen Anhängern gründlich zu säubern, kann das große Problem der Wiederherstellung der Autorität bei unseren westlichen Nachbarn nicht gelöst werden. Je mehr dort alle Verhältnisse des öffentlichen Lebens unter das laudimische Joch des sozialrevolutionären Prinzips gebeugt werden, desto klarer und überzeugender abt die ganze Entwicklung dem alten Thiers recht, dessen politischer Scharfsinn von Anfang an seine Landsleute vor dem Preisgeben der konservativen Grundzüge in der Regierung der 3. Republik eindringlich warnte.

Vom Standpunkte der internationalen Beziehungen aus ist es mit Genugtuung zu begrüßen, daß der Eintritt Herrn Delcassés ins Ministerium, der nach den Regeln des reinen parlamentarischen Prinzips eigentlich geboten gewesen wäre, nicht erfolgt ist. Die Verrücktheit, die sich im Auslande angefangen hat, die Möglichkeit einer erneuten Auflage des „Delcassismus“ geltend machte, scheint danach bei den maßgebenden Stellen in Paris ihren Eindruck nicht verfehlt zu haben. Sicherlich wird aber auch die jetzige Regierung mit der Vorgesandtschaft der Gruppe Delcassé-Doumer zu rechnen haben, und wir müssen daher darauf gefaßt bleiben, daß im gegebenen Augenblick wieder ein Umschwung eintritt, der schließlich doch einmal zu einer Ministerkandidatur, wenn nicht Herrn Delcassés selbst, so doch eines seiner Getreuen führen könnte. Diese Gefahr rückt um so näher, je weiter sich die Dinge in der innerfranzösischen Politik im sozialistischen Sinne zuwickeln und dadurch eine Lage geschaffen wird, in der den Machthabern eine Ablenkung nach außen hin als letzter Ausweg aus unentwirrlichen Schwierigkeiten erscheint. Insofern gibt uns die Lehre, daß die französische Politik ein andauernd unsicherer Faktor ist, der uns zu fortgesetzter Wachsamkeit zwingt. Das hindert aber nicht, daß wir uns trotzdem aller erkennbaren Fortschritte in den deutsch-französischen Beziehungen erfreuen und nichts unversucht lassen, was dem Zwecke einer beiderseitigen Annäherung zu dienen vermag. In diesem Sinne gibt das Verbleiben Herrn Pichons auf dem Posten eines Leiters der auswärtigen Angelegenheiten immerhin gewisse Bürgschaften dafür, daß auf französischer Seite der Wert eines solchen deutschen Entgegenkommens in seiner friedensfördernden und die allgemeine internationale Lage günstig beeinflussenden Wir-

kung nicht unterschätzt werden wird. Herr Pichon verdient die Anerkennung, daß er das Ministerium des Aeußeren der Republik bisher mit diplomatischem Takte und staatsmännischer Einsicht geführt hat und es für seine Person sorgfältig vermieden hat, Deutschland gegenüber aggressive Töne anzuschlagen. Insbesondere fiel unter seiner Amtsführung die Haltung Frankreichs während der Balkan-Krise angenehm auf. Herr Pichon wies damals in der von ihm beeinflussten Presse die friedensfeindlichen Mahnungen Englands mit unverblümter Deutlichkeit zurück und beobachtete in der bosnischen Frage eine durchaus besonnene, von vermittelnden Absichten geleitete Haltung, die nicht unwesentlich dazu beitrug, die internationale Situation von Reibungen zu entlasten. Durch die Wiederaufnahme dieses Ministers in das Kabinett Briand haben die leitenden Kreise Frankreichs ihren Willen bekundet, die Kontinuität der auswärtigen Politik der Republik bis auf weiteres zu sichern. Es besteht daher sowohl auf deutscher wie auf französischer Seite die Möglichkeit fort, an der Verbesserung der Beziehungen beider Länder mit der Aussicht auf Erfolg fortzuarbeiten, und hierin ist auf jeden Fall ein erfreuliches Moment zu erblicken, das um so größeren Wert gewinnt, je mehr die abermalige Verhärtung der morokkanischen Frage eine Persönlichkeit von ruhigem Temperament und internationalem Verantwortlichkeitsbewußtsein an der Spitze des Pariser Ministeriums des Aeußeren wünschenswert macht.

Neueste Drahtmeldungen

vom 26. Juli.

Griechenland und die Türkei.

Athen. (Priv.-Tel.) Der neue griechische Ministerpräsident Rhallios erklärt in einem Telegramm, das er an den türkischen Großwesir gerichtet hat, in warmen Worten, daß die griechische Regierung von dem aufrichtigen Wunsch befeuert sei, der Türkei gegenüber die denkbar freundschaftlichsten Beziehungen zu unterhalten. Er selbst habe die Überzeugung, daß gemeinsame vitale Interessen beider Staaten eine aufrichtige Verständigung und Mitarbeit erfordern, und er werde sich bemühen, seine Politik nach dieser Richtung hin zu betätigen. Er verheißt allerdings nicht die Zustimmung des griechischen Volkes über die Verfolgung des griechischen Elements im ottomanischen Reich und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die hohe Porte sich über die äußerst korrekte Haltung der griechischen Regierung und über die Haltlosigkeit der gegen sie erhobenen Beschuldigungen, daß sie dem Bandenwesen in Mazedonien Vorschub leisten wolle, überzeugen werde. In ähnlicher Weise äußerte sich bei Empfang des diplomatischen Korps aus der Türkei der griechische Minister des Aeußeren Zographos. Da die türkenfreundlichen Grundzüge Rhallios, der wiederholt eine aufrichtige Verständigung und Annäherung Griechenlands mit der Türkei erstrebt habe, auch in Konstantinopel bekannt sind, hofft man in Athen allgemein, daß seine Berufung im gegenwärtigen Moment der Aufrechterhaltung des Friedens förderlich sei und dazu beitragen werde, daß in Istanbul jedes Mißtrauen, das man gegenüber dem Ministerium Theotokis hatte, völlig verschwinde.

Athen. Alle Gerüchte über eine Militärveränderung sind durchaus falsch. In den letzten Tagen des Ministeriums Theotokis hatten sich zahlreiche Offiziere jeden Grades in disziplinwidriger Weise verammelt, um sich über wirksame Maßnahmen zur Erhöhung des Prestiges der Armee zu beraten. Seit der Bildung des Kabinetts Rhallios ist die Ordnung wieder hergestellt. Die Offiziere sind überzeugt, daß Rhallios sich unablässig und tatkräftig mit der Reorganisation der Armee beschäftigen wird.

Die Kämpfe bei Melilla.

Zan Sebastian. Der Minister des Aeußeren hat erklärt, Spanien würde seine Maßnahmen bei Melilla zum Schutze des spanischen Gebiets in den durch den Vertrag von Tetuan vorgezeichneten Grenzen halten, ohne dem militärischen Vorgehen den Charakter eines Risses gegen das Sultanat zu geben.

Madrid. (Priv.-Tel.) In dem schweren Kampfe bei Melilla von gestern früh wurden nicht 200, sondern 400 Mann verwundet. Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt gegeben.

Zustichiffahrt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Wie die „Allgemeine Armee-Korrespondenz“ erfährt, ist die Nachricht, daß die Führer des französischen Ventballons „Bille de Ranc“ der Meher-Zustichiffahrt unter Führung von deutschen Offizieren beistehen, unzutreffend. Die französischen Ingenieure haben die Zustichiffahrt nicht betreten. Auch die Nachricht eines Zusammenstehens des deutschen und des französischen Ventschiffes an der Grenze ist unrichtig. Eine solche Vereinbarung hat nicht stattgefunden.

Bern. (Priv.-Tel.) Der Freiballon „Helvetia“, der mit fünf Mitgliedern des schweizerischen Aero-Clubs Sonntag früh in Bern aufgestiegen war, ist am Abend im Bezugsbezirk Ingolstadt in Oberbayern nie-